

Philippe Sands: „Die letzte Kolonie. Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Indischen Ozean“

Ein ungelöstes Kapitel moderner Kolonialgeschichte

Von Otto Langels

24.07.2023

Für Großbritannien waren die Empire-Ambitionen in den 60er Jahren noch nicht beendet. Als Preis für die Autonomie musste Mauritius eine Region an die Briten abtreten, die vertrieben dort die Bewohner, um das Land an die USA zu verpachten. Eine wichtige Militärbasis fand dort ihren Platz. Vor internationalen Gerichten wird um die Rückgabe bzw. die Eigenständigkeit der Chagos-Inseln gestritten. Beteiligt daran ist der Völkerrechtler Philippe Sands.

Autor Im September 2018 verhandelte der Internationale Gerichtshof in Den Haag die Klage von Mauritius gegen Großbritannien; Gegenstand des Verfahrens: die Chagos-Inseln. 1965 – drei Jahre vor der Unabhängigkeit der damaligen britischen Kolonie Mauritius - hatte Großbritannien den Chagos-Archipel im Indischen Ozean willkürlich von Mauritius abgetrennt - ohne Zustimmung der Betroffenen. Unter ihnen war Liseby Elysé. Bis zu ihrem 20. Lebensjahr lebte sie glücklich auf einer der Inseln, schreibt der Autor Philippe Sands.

„Dann wurde sie 1973 eines Frühlingstages ohne Vorwarnung von den britischen Behörden aus ihrem Haus geholt, sie durfte einen einzigen Koffer mitnehmen, man befahl ihr, an Bord eines Schiffes zu gehen, das sie tausend Meilen weit weg befördern würde. ‚Die Insel wird Sperrgebiet‘, teilte man ihr mit. Niemand erklärte ihr, warum. Und niemand sagte ihr, dass Chagos, das lange zu Mauritius gehört hatte, von diesem Territorium abgetrennt worden war und nun eine neue Kolonie in Afrika war, bekannt als ‚Britisches Territorium im Indischen Ozean‘.“

Der Engländer Philippe Sands, Anwalt und Professor für Internationales Recht in London, bekannt geworden u.a. durch seine Bücher „Rückkehr nach Lemberg“ und „Die Rattenlinie“, schildert die empörenden Vorgänge eines neokolonialistischen Aktes, der ihn an finstere Zeiten imperialer Herrschaft erinnert. Sands konnte und wollte dabei keine möglichst objektive, distanzierte Haltung einnehmen.

Philippe Sands

Die letzte Kolonie. Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Indischen Ozean

S. Fischer

Übersetzung: Thomas Bertram

318 Seiten

25,00 Euro

„Ich bin kein völlig unabhängiger Beobachter, sondern war als Anwalt an dem Verfahren beteiligt. Als Rechtsanwalt habe ich für die Regierung eines kleinen afrikanischen Landes gearbeitet, für Mauritius.“

Juristische Finte: Einwohner zu Vertragsarbeitern erklärt

Als Vertreter von Mauritius lernte er frühere Bewohner von Chagos kennen, darunter Liseby Elysé, mit der ihn schließlich eine enge Freundschaft verband. Insofern ist die „Letzte Kolonie“ auch ein sehr persönliches Buch, geschrieben mit großer Sympathie für die Chagossianer. Allerdings erfährt man wenig über ihr Zwangsexil auf Mauritius und die Umstände ihres Lebens in Slums.

Bis zum Sommer 1973 war die gesamte Bevölkerung des Chagos-Archipels, rund 1.500 Menschen, deportiert worden. Zurück blieben Häuser, Mobiliar und Tiere. Um ihr Vorgehen zu rechtfertigen, bediente sich die britische Regierung eines Tricks.

„Um eine Lösung nie verlegen, behaupteten die Briten, dass Liseby und alle Chagossianer lediglich ‚Vertragsarbeiter‘ seien, nicht Bewohner mit Familien, von denen viele schon seit Generationen auf den Inseln lebten. Lisebys Verbundenheit mit der Insel, über eine Reihe von Vorfahren weitergegeben, wurde beiseite gewischt.“

Alle Bewohner, selbst kleine Kinder, wurden zu Vertragsarbeitern erklärt. Die Chagossianer verloren ihre Autonomie und sämtliche Rechte. Jegliche Mitsprache wurde ihnen verwehrt: die alte, überhebliche Arroganz der Kolonialmacht gegenüber einem „kleinen, unbedeutenden Inselvolk“.

Die Militärbasis der USA

Diego Garcia, die größte Insel des Chagos-Archipels, verpachtete Großbritannien für 50 Jahre an die USA.

„Diego Garcia ist heute eine der größten Militärbasen weltweit; die Basis, von der aus Bagdad im Jahr 2003 bombardiert wurde, in einem Krieg, den viele, auch ich, nach internationalem Recht für eindeutig gesetzeswidrig hielten.“

Was der Inbesitznahme folgte, war ein jahrzehntelanges juristisches Ringen auf internationaler Bühne: War die willkürliche Abtrennung des Chagos-Archipels von Mauritius gegen das Zugeständnis der Unabhängigkeit und eine lächerliche Entschädigung von drei Millionen britische Pfund rechters? War es völkerrechtlich zulässig, dass die Bevölkerung des Archipels zum Spielball der Großmächte wurde? Mit anderen Worten: Konnte Großbritannien in einer Epoche der Dekolonisierung für einen Militärstützpunkt eine neue Kolonie errichten?

Philippe Sands zeichnet akribisch nach, wie Mauritius vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen, dem Internationalen Seegerichtshof in Hamburg und dem Internationalen Gerichtshof in den Haag den britischen Souveränitätsanspruch auf die Chagos-Inseln bestritt – trotz der verwickelten juristischen Materie anschaulich und spannend geschriebene Kapitel.

Im Februar 2019 verkündete der Internationale Gerichtshof seine Entscheidung.

„Das Gericht entschied, dass die Abtrennung von Chagos offenkundig illegal und gegenstandslos war. Das Gericht erklärte zudem, dass Chagos nicht zu Großbritannien, sondern zu Mauritius gehörte. Und es stellte fest, dass Großbritannien den Chagos-Archipel unverzüglich verlassen müsse.“

Trotz Urteils: Die Rückgabe lässt auf sich warten

Doch Großbritannien ignorierte die Entscheidung des Gerichts und weigerte sich, Chagos aufzugeben. Der Autor wirft Briten und Amerikanern Doppelmoral vor:

„Die Beteuerung, dass die Achtung des Rechtsstaatsprinzips einer der ‚am meisten geschätzten demokratischen Werte‘ sei, klingt hohl. Was ist mit Chagos? Während Großbritannien Russlands widerrechtliche Besetzung der Ukraine beanstandet, besetzt es selber weiterhin widerrechtlich einen Teil von Afrika.“

Erst im November 2022 vollzog die britische Regierung einen Kurswechsel und erklärte sich bereit, mit Mauritius über die Souveränität des Chagos-Archipels zu verhandeln. Die Details einer Vereinbarung wie eventuelle Kompensationen für die Vertriebenen und die Zukunft der Militärbasis sind noch offen.

An dieser Stelle endet Philippe Sands‘ vorzügliche Darstellung, ein informatives, facettenreiches und bisweilen anrührendes Buch.